

Fest mit dem Neuen verbunden

Aus der Parteiarbeit im Deutschen Schriftstellerverband, Bezirk Halle

Es ist nicht leicht, über Erfahrungen in der Parteiarbeit zu berichten, wenn man keinen Vergleichsmaßstab hat, um den Stand der eigenen Arbeit im Verhältnis zu anderen einschätzen zu können. Zwar gibt es in jedem Bezirksverband des Deutschen Schriftstellerverbandes eine Grundorganisation unserer Partei, aber wir wissen sehr wenig voneinander.

In unserer Grundorganisation (die alle freischaffenden Schriftsteller der Stadt Halle umfaßt) sind wir jetzt zehn Genossen, in der Parteigruppe (alle Genossen, auch festangestellte, die Mitglieder des Verbandes oder der Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren sind) über zwanzig. Eine kleine Zahl; die meisten dieser Genossen sind von literarischer und gesellschaftlicher Arbeit stark beansprucht; also müssen wir uns auf die Schwerpunkte konzentrieren. Wissen wir, was in der jeweiligen Etappe das Wichtigste ist, müssen wir die organisatorischen Formen finden, es zu verwirklichen.

Hilfe bei der literarischen Arbeit

In allen Etappen bleibt für uns das Wichtigste — wenn unsere Parteiarbeit nicht Selbstzweck sein soll —, den Genossen und allen Mitgliedern des Verbandes, besonders auch den jungen Autoren, beim Schreiben zu helfen. Das kann nicht heißen, ihnen über die Schulter zu sehen und ihnen sozusagen die Feder zu führen. Wir müssen gemeinschaftlich versuchen, unsere Verbandsarbeit so zu gestalten, daß sie talentierten Schriftstellern **G r u n d l a g e n** für ihre literarische Tätigkeit gibt — politische, ideologische, ästhetische Grundlagen —, aber auch das menschlich wichtige Erlebnis einer Gemeinschaft, in der einer sich über die Erfolge des anderen freut, in der es sauber zugeht, in der Intrigen und Klatschereien nicht geduldet werden. Wer Künstlerverbände kennt, weiß, daß das nicht einfach zu erreichen ist und nicht von heute auf morgen geht. Auch **wir sind** noch nicht soweit.

Gerade jetzt vor dem V. Schriftstellerkongreß versuchen wir, im Verband ein offenes, prinzipielles und kameradschaftliches Gespräch über wichtige neue Fragen unserer Literatur in Gang zu bringen. (Unsere nächste Versammlung soll jedem Verbandsmitglied Gelegenheit geben, über alles, was es bewegt, in unserem Kreis zu sprechen.) Das setzt voraus, daß die Parteiorganisation selbst „neue Fragen“ als neu erkennt und sie im Verband auf richtige Weise zu stellen weiß. Eine Grundorganisation im Schriftstellerverband muß vor allem die literarische Produktion dieses Verbandes beeinflussen. Das wird letzten Endes Maßstab für ihre Arbeit sein.

Wir haben zum Beispiel beharrlich darauf bestanden, daß jeder Genosse und dann jedes andere Verbandsmitglied, das noch jung und gesund genug dazu ist, feste Verbindung zu einem sozialistischen Betrieb hat. Viele von uns leiten Zirkel schreibender Arbeiter, andere sind Mitglieder sozialistischer Brigaden, kümmern sich um eine Schule oder gar um ein Schwesternkollektiv in einer Poliklinik. Das alles war zu seiner Zeit — vor einem Jahr noch — „neu“. Heute gibt es bei uns keine grundsätzlichen Diskussionen mehr, ob diese Verbindungen — bei uns meist in Form fester Verträge geschlossen, die wir mit der Parteileitung des betreffenden Betriebes durchsprachen — wichtig sind oder nicht. Vielmehr müssen wir jetzt eine andere Frage stellen: Wir müssen untersuchen, wie sich die enge Berührung mit der gesellschaftlichen Praxis literarisch auswirkt. In letzter Zeit hatten wir öfter Diskussionen über Manuskripte, an denen deutlich wurde, daß der betreffende Autor wohl das Milieu, über das er da schrieb, gründlich kennengelernt hatte, daß es ihm aber nicht gelang, seinen Stoff in einem größeren ideellen Zusammenhang zu stellen, wirklich tief in die menschlichen Beziehungen seiner Gestalten einzudringen und das Wesen unserer Zeit zu erfassen.